



Niema Movassat, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin
niema.movassat@bundestag.de
www.movassat.de

Konferenz Rohstoffe I Politik I Menschenrechte

Zauberwort Zertifikate – Sind Zertifikate eine realistische Möglichkeit

Menschenrechtsverletzungen beim Abbau von Konfliktmineralien zu verhindern?

Wie Nicolai schon sagte, muss ich wegen einer etwas **unglücklichen** Terminkollision heute noch nach NRW zurückfahren und werde daher leider nur jetzt zu Beginn an diesem sicher spannenden Workshop zum Thema **Zertifikate** teilnehmen können.

Ich bin sicher, einige von Ihnen sind sehr vertraut mit dem Thema **Konfliktrohstoffe** und den politischen Initiativen hierzu. Für andere wiederum ist das Thema neu. Um uns alle auf den gleichen Wissensstand zu bringen möchte ich kurz einführend auf einige wichtige **politische und parlamentarische Ansatzpunkte** im Zusammenhang mit **Konfliktrohstoffen** informieren, welche für die **spätere Diskussion** relevant sein könnten.

Heutzutage ist es so, dass der **globalisierte Kapitalismus** nur mit immer **mehr Wachstum**, mit immer **neuen Absatzmärkten** funktioniert. Dafür braucht es auch **immer mehr Rohstoffe**, die von **überall** auf dem Planeten herangeschafft werden. Unternehmen schauen, wo sie am **billigsten** an die **benötigten Rohstoffe** in **ausreichender Menge** rankommen, um **günstiger** und **wettbewerbsfähiger** zu produzieren. Beispiele gibt es viele: **Kohle** aus Kolumbien für Vattenfall. **Platin** aus Südafrika für BASF. **Palmöl** aus Indonesien für deutsche Tankfüllungen. **Soja** aus Paraguay für die Viehzucht.

Diese **globale Vernetzung** von Produktion geht oft mit **Menschenrechtsverletzungen** einher. Zwei Zahlen zeigen aus meiner Sicht diesen **Zusammenhang** zwischen **Menschenrechtsverletzungen** und **Rohstoffausbeutung** deutlich:

- **40% aller weltweiten Konflikte** in den letzten **60 Jahren** hängen mit dem **Rohstoffabbau** **zusammenhängen**.



- **29%** der Vorwürfe von **Menschenrechtsverletzungen im Wirtschaftsgeschehen** betrafen **2014** den **Rohstoffsektor**.

Für Produkte „**Made in Germany**“ kommen Rohstoffe aus der ganzen Welt nach Deutschland. Die deutsche Industrie ist dabei fast **vollständig** abhängig von **Rohstoffimporten**. Bei primären Metallrohstoffen sogar zu **100%**!

Die Europäische Union importiert **16%** der weltweit gehandelten so genannten **Konfliktmineralien Zinn, Wolfram, Tantal und Gold**.

Zusätzlich führen Unternehmen enorme Mengen der verarbeiteten Metalle in Form von **Laptops und Smartphones** ein. So ist Deutschland mit **64 Millionen Mobiltelefonen und 15 Millionen Laptops** der **drittgrößte** Importeur dieser Produkte weltweit und der **größte** in Europa.

Klar ist damit:

Die **Bundesregierung und die deutschen Unternehmen** tragen eine **politische und unternehmerische Mitverantwortung** für die **Folgen** des Abbaus dieser Rohstoffe. Man kann nicht Rohstoffe abbauen oder entsprechende Produkte auf Basis von Rohstoffen kaufen, ohne sich mit den **sozialen Folgen** und den **Umweltschäden** zu befassen, die damit einhergehen.

Wie gehen die deutschen Unternehmen und die Bundesregierung damit um? Werfen wir einen Blick auf den **Status Quo**:

- Die **deutsche Rohstoffpolitik** zielt darauf ab, der Wirtschaft **uneingeschränkten** Zugriff auf in anderen Ländern lagernde Rohstoffe zu ermöglichen. Dazu setzt sie über sogenannte **Rohstoffpartnerschaften** auf die Liberalisierung des globalen Rohstoffhandels und den Abbau und die Abschaffung investitionssteuernder Instrumente in den Rohstoffländern (z.B. **Exportsteuern & Exportzölle**).
- Gleichzeitig erlaubt die **globale Produktion** den Firmen, dort zu produzieren und von dort ihre Waren zu beziehen, wo die Bedingungen am **günstigsten** sind. Das bedeutet einen fatalen **Wettbewerb nach unten**: Wo die niedrigsten Hungerlöhne, Umwelt- und Arbeitsschutzstandards Realität sind, wo der Staat seiner regulierenden Funktion und Schutzverpflichtung seinen Bürgerinnen und Bürgern gegenüber am wenigsten nachkommt, lassen sich viele Firmen am liebsten nieder oder beziehen ihre Waren daher. Auch deutsche Unternehmen. Bei der aktuellen Debatte um **Fluchtursachen** dürfen wir auf keinen Fall



vergessen, dass sich viele Menschen auf den Weg machen, um genau diesem **erzeugten** Elend zu entkommen.

Daher ist es von **großer Bedeutung** hier und heute – auch in diesem Workshop – über die **Verknüpfung von Rohstoffpolitik und Menschenrechten** zu sprechen und uns dabei auf die Suche zu machen, welche **Lösungsstrategien und Alternativen** es geben kann, damit der Rohstoffreichtum einiger Regionen zum **Wohl der Menschen vor Ort** beitragen kann. Denn es muss aus linker Sicht um die Frage gehen, wie **gute und sichere Lebensbedingungen weltweit für alle** hergestellt werden können.

Was sind also Konfliktrohstoffe?

In diesem Zusammenhang ist der Begriff „**Konfliktrohstoffe**“ wichtig. Vorhin hatte ich schon mal diesen Begriff verwendet. Um was geht es da? Konfliktrohstoffe sind Rohstoffe wie etwa **Zinn, Tantal, Wolfram oder Gold, durch die Konflikte oder schwere Menschenrechtsverletzungen finanziert werden**. Seit Jahrzehnten schon spielt der Handel mit Mineralien, Edelsteinen und anderen Rohstoffen eine zentrale Rolle im Anheizen von **brutalen Kriegen** wie im Kongo. Die Ressourcen sind zwar **nicht die Ursache** des Konflikts, sie tragen aber zu dessen **Verlängerung** bei. Bewaffnete Gruppierungen und Terroristen finanzieren sich selbst und ihre Waffen durch den Abbau und Handel mit diesen Rohstoffen. Unter elendigsten Bedingungen wird also abgebaut, um Kriege zu finanzieren.

Die **Aufmerksamkeit** ist hierzulande für das Thema in den letzten Jahren durchaus gestiegen. So hat das EU-Parlament im Jahr 2015 den kongolesischen Menschenrechtsaktivisten und Arzt **Dr. Mukwege** mit dem **Sacharow-Menschenrechtspreis** ausgezeichnet. Er setzt sich für Frauen und Kinder ein, die in seiner Heimat rund um den Abbau von Rohstoffen vergewaltigt und verstümmelt werden.

Ich fokussiere die EU so stark weil fast ein Viertel des globalen Handels mit Konfliktrohstoffen über EU-Staaten läuft. Deshalb ist auch die **EU in der Pflicht eine Regulierung dieses Handels zu erreichen**, wenn sie nicht weiter systematische Menschenrechtsverletzungen unterstützen will.

Die Kommission hat letztes Jahr einen Vorschlag für eine Konfliktmineralien-Verordnung vorgelegt. Der wirkte wie ein **schlechter Witz**. Sie sah wieder einmal **lediglich freiwillige Selbstzertifizierungsmaßnahmen** vor.

Freiwilligkeit: Das ist ein Ansatz, dem die Bundesregierung bisher in allen Fragen der Unternehmensverantwortung folgt – obwohl in den letzten 20 Jahren **keine** der zahllosen freiwilligen



Selbstverpflichtungen der Privatwirtschaft eine substantielle **Verbesserung der Arbeits- und Lebenssituation** der betroffenen Menschen im globalen Süden gebracht hat. Europäische Unternehmen **kontrollieren ihre Lieferketten nicht** auf Menschenrechtsstandards, **wenn sie es nicht müssen**. Kurz und knapp gesagt: Freiwilligkeit bringt nichts. **Nur verbindliche Regeln** können Menschenrechtsverletzungen wirksam eindämmen und dafür Sorge tragen, dass Unternehmen ihre Rohstoffe endlich verantwortungsvoll beschaffen.

Ein Ansatz der das macht, ist der sogenannte **Dodd-Frank Act** aus den USA. Er verpflichtet Unternehmen, die an US-Börsen gehandelt werden, dass sie keine Produkte herstellen oder handeln, in denen Rohstoffe aus dem **Kongo** oder Nachbarstaaten enthalten sind, die zur **Kriegsfinanzierung** beigetragen haben. In der Umsetzung dieses Gesetzes sind durchaus **Fehler passiert, von denen wir lernen sollten**. Grundsätzlich ist er jedoch sehr begrüßenswert.

Ich war dann sehr froh, als das **europäische Parlament den windelweichen Kommissions-Vorschlag abgelehnt hat** und sich selbst für **verbindliche** Sorgfaltspflichten entlang der gesamten Lieferkette ausgesprochen hat. Nach über einem Jahr Verhandlungen gab es nun Mitte Juni einen **Verhandlungskompromiss**. Dieser ist in Teilen ein Fortschritt denn von der Mine bis zur Schmelze, dem sogenannten **Upstream-Bereich**, sollen nun verbindliche Regeln eingeführt werden.

Dennoch gibt es einige Anzeichen, die dafür sprechen, dass sich wieder einmal die **Wirtschaftslobby** gegenüber den Interessen vieler Menschenrechtsaktivist*innen und zivilgesellschaftlichen NGOs durchsetzen konnten.

Denn in der neuen Verordnung werden lediglich Unternehmen erfasst, die **Metalle** importieren, abbauen oder schmelzen. Die **Mehrheit europäischer Unternehmen**, wie beispielsweise aus der Automobil- und Elektroindustrie – wird **aus ihrer Verantwortung genommen**.

Die **Beschränkung auf die vier Metalle** Wolfram, Tantal, Zinn und Gold ist ebenfalls ein Schwachpunkt, da auch der Handel mit anderen Rohstoffe zur Konfliktfinanzierung beitragen kann, wie unter anderem am Beispiel **Kohle** in Kolumbien deutlich wird.

Unsere Position als DIE LINKE lässt sich am besten in unserem gemeinsamen Antrag mit den Grünen aus dem letzten Jahr nachvollziehen. Darin fordern wir die Bundesregierung auf, sich auf europäischer Ebene im Rat dafür einzusetzen, dass die „**OECD-Leitlinien** für die Erfüllung der Sorgfaltspflicht zur Förderung



verantwortungsvoller Lieferketten für Mineralien aus Konflikt- und Hochrisikogebieten“ **zum verbindlichen Standard für die Europäische Union werden.**

Entscheidend ist hierbei, dass diese Verordnung für die **gesamte Lieferkette** gilt – sprich vom Abbauort der natürlichen Ressourcen bis hin zum Endprodukt. Nicht nur Schmelzhütten und Raffinieren, sondern **alle Unternehmen**, die die betroffenen Rohstoffe erstmalig auf den EU-Markt bringen, sollen dieser Sorgfaltspflicht unterworfen sein. Wichtig ist auch, dass sich eine solche Verordnung **nicht** auf einzelne Länder oder Regionen (wie z.B. den Kongo) **beschränken** darf.

Eine der zentralen Herausforderungen mit der wir konfrontiert sind, ist die Frage, wie der Rohstoffreichtum bestimmter Länder und Regionen sinnvoll für die **Bekämpfung von Armut** genutzt werden kann und den **Menschen vor Ort zu Gute** kommen kann. In diesem Zusammenhang fällt immer wieder das **Schlagwort Zertifizierung.**

Ich freue mich, die nächsten zwei Stunden Zeit zum Diskutieren zu haben, ob **Zertifikate eine realistische Möglichkeit** sind, um Menschenrechtsverletzungen beim Abbau von Konfliktmineralien zu verhindern? Und jetzt bin ich gespannt auf den Input von Frau Ames.